

## Die Donaulandaffäre des DuOeAV

# Das dunkelste Kapitel unserer Vereinsgeschichte



**Vor über 80 Jahren war der „Vorläufer-Verband“ von OeAV und DAV mit antisemitischen Vorgängen befasst, die als Donaulandaffäre bekannt wurden. Nach ausführlicher Recherche beleuchtet Nicholas Mailänder die neuesten Erkenntnisse zu Hintergründen und Ablauf der Affäre.**

**O**rt der Handlung: das Alpine Museum auf der Praterinsel in München. Es ist der 12. Mai 1921, und der Hauptausschuss des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins hat sich zu seiner 24. Sitzung zusammengefunden. Kurz nach 15 Uhr ruft der Erste Vorsitzende des DuOeAV, Reinhold von Sydow, den TOP 17 zur Behandlung auf. Es geht um den Antrag einer Gruppierung Wiener Bergsteiger auf Anerkennung als Alpenvereinssektion. Adolf Sotier, Vorsitzender der Sektion Oberland, berichtet über die Hintergründe des Aufnahmegesuchs...

### Wiener Agitation im Vorfeld

Was war geschehen? Am 22. Februar 1921 hatte eine antisemitische Gruppe unter der Führung des bekannten Wiener Bergsteigers Eduard Pichl versucht, auf einer Hauptversammlung der DuOeAV-Sektion Austria den Arierparagrafen einzuführen. Als Hauptredner der Antisemiten trat Walter Riehl auf, „Führer“ der österreichischen NSDAP. Seine Zielsetzungen formulierte der österreichische Obernazi eindeutig: „Ich bin beschäftigt, die deutschen Vereine zu reinigen; ich komme eben aus dem deutschen Schulverein, den ich von den Juden gereinigt habe, und werde jetzt die touristischen Vereine reinigen.“

Zwar scheiterte der erste Anlauf zur Einführung des „Arierparagrafen“ in der Austria, weil die für eine Satzungsänderung erforderliche Zweidrittelmehrheit der abgegebenen Stimmen nicht erreicht wurde. Kaum hatten jedoch die jüdischen Mitglieder der Sektion den Saal verlassen, als Pichl handstreichartig einen Geschäftsordnungsantrag stellte und sich zum Vorstand der Wiener Traditionssektion wählen ließ. Einmal an der Macht, verhinderte Pichl und der von

ihm dominierte Vorstand rigoros die Aufnahme jüdischer Bergsteiger in die immer stärker unter antisemitischen Einfluss geratende Sektion Austria. Erbost über diese Diskriminierung erklärten nicht nur 2000 jüdische Mitglieder ihren Austritt, sondern auch zahlreiche liberal gesinnte deutschstämmige Alpinisten. Die heimatlos gewordenen jüdischen Bergsteiger gründeten im April 1921 unter der Führung von Oskar Marmorek und Guido Mayer die Sektion Donauland. Über deren Aufnahme in den DuOeAV hatte der Hauptausschuss des Verbandes am 12. Mai 1921 zu befinden.

### Donauland in DuOeAV aufgenommen

Nachdem Adolf Sotier seine HA-Kollegen über die Geschehnisse in Wien unterrichtet hatte, sprach er sich für die Ablehnung des Aufnahmeantrags aus. Zwar sei es bedauerlich, so Adolf Sotier, dass in Wien anständige Juden nicht mehr Mitglieder des DuOeAV werden könnten, aber dies sei das kleinere Übel als den Kampf gegen das Judentum in den Hauptverein hineinzutragen. Auch müsste nach Adolf Sotiers Einschätzung auf die österreichischen Sektionen Rücksicht genommen werden, die mit ihrer Meinung in Bezug auf das Judentum nicht alleine stünden: „Der Ö.T.C. hat den Arier-Paragrafen angenommen, viele große österreichische Vereine stehen auf diesem Standpunkt. Wir müssen den österreichischen Sektionen Rechnung tragen.“

Demokratisch-idealistische Mitglieder des Hauptausschusses widersprachen der Auffassung des Berichterstatters vehement. Besonders der fast 82jährige Alpenvereinsgründer Johann Stüdl setzte sich kompromisslos für die Rechte jüdischer Bergsteiger ein: „Wir haben uns nie beifallen lassen jemanden wegen seiner Konfession den Eintritt in

den A.V. zu verwehren. (...) Das Benehmen der S. Austria ist eine Anmaßung, Unduldsamkeit und Brutalität. (...) Fürchten Sie sich vor den Drohungen nicht und zeigen Sie, indem Sie die Sektion zulassen, dass man sich dem Diktat dieser Herren nicht unterwirft.“ Diese Worte verfehlten ihre Wirkung nicht: Die Sektion Donauland wurde mit einem Stimmenverhältnis von 14:12 in den Deutschen und Österreichischen Alpenverein aufgenommen.

In „reichsdeutschen“ Alpenvereinskreisen stießen die Vorgänge in Österreich überwiegend auf Ablehnung. So berichtete Georg Leuchs, Vorsitzender der AVS München, am 13. Juni 1921 dem Beirat seiner Sektion von den Entwicklungen. Besonders befremdet zeigte sich Leuchs von einem Antrag der Sektion Austria, dem Hauptausschuss wegen der Zulassung Donaulands auf der anstehenden Hauptversammlung in Augsburg das Misstrauen auszusprechen. Leuchs teilte mit, man sei in München nicht bereit gewesen, diesen Vorstoß tatenlos hinzunehmen: „Zur Wahrung des Friedens haben die Münchner Sektionen in einem gemeinsamen, ausführlichen Schreiben an die Wiener Sektionen ersucht, diese Anträge zurückzuziehen. Leuchs verliert dieses Schreiben und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die Ange-

gegen die Sektion Donauland, der im Zuge der Bayreuther Hauptversammlung im Juli 1922 geführt wurde, umfassend vorbereitet war.

Die Umrisse des Kampfplans zeichneten sich bereits in der Tagesordnung ab. Unter Punkt 21 beantragte die Sektion Austria zusammen mit 48 anderen österreichischen Sektionen den Ausschluss der Sektion Donauland aus dem Alpenverein. Weit harmloser nahm sich da – wenigstens auf den ersten Blick – ein Antrag der Münchner Sektionen Oberland und Hochland aus. Er sah vor, eine Sektion, welche „...die Einheit oder den Bestand des Vereins gefährdet...“ zum Austritt aufzufordern. Im Weigerungsfall hätte die Hauptversammlung über den weiteren Verbleib des störenden Elements im Verein zu entscheiden. Autor dieses Antrags, der darauf abzielte, der unschuldigen Sektion Donauland die Rolle eines aus dem Verein zu entfernenden Störenfrieds zuzuschustern, war kein anderer als Adolf Sotier. Wie die Protokolle der Beiratssitzungen seiner Sektion belegen, arbeitete der listige Jurist aufs Engste mit den österreichischen Drahtziehern zusammen. Allerdings scheiterten die von der Achse Wien-München betriebenen Vorstöße sowohl auf der Bayreuther Hauptversammlung des Jahres 1922 als auch ein Jahr später in Bad Tölz am Widerstand des Hauptausschusses sowie des liberalen Teils der Sektionenvertreter.

**»... und werde jetzt die touristischen Vereine von den Juden reinigen.«**



Fotos: DAV

Eduard Pichl, damals Vorstand der AV-Sektion Wien, machte bereits 1921 Front gegen Juden im DuOeAV.

Adolf Sotier, damals Vorsitzender der Sektion Oberland, formulierte den Antrag auf Ausschluss der Sektion Donauland.

legenheit in Güte geregelt wird...“ So ist es nachzulesen im Protokollbuch der Sektion München.

### „Deutschvölkischer Bund“ im DuOeAV

Der von Georg Leuchs erwähnte Misstrauensantrag wurde im Verlauf der Augsburger Hauptversammlung seiner Ausichtslosigkeit wegen zurückgezogen. Am Willen der Wiener Antisemiten, den DuOeAV vom „jüdischen Einfluss zu reinigen“, änderte dies aber nichts. Im Gegenteil! Um ihr Vorgehen institutionell abzusichern, gründeten Pichl und seine Mannen am 19. März 1922 in Salzburg den „Deutschvölkischen Bund“ im DuOeAV. Ihm gehörten bald zahlreiche österreichische Sektionen sowie die „reichsdeutschen“ Sektionen Hochland, Oberland und die Akademische Sektion Dresden an. Kein Wunder also, dass der nächste Vorstoß

### Praktizierter Antisemitismus

Trotz – bzw. gerade wegen – dieser Niederlagen verstärkte der „Deutschvölkische Bund“ im DuOeAV seine Bemühungen, die Sektion Donauland aus dem Verein zu drängen. Des langfristigen Erfolgs sicher, verstärkte Pichl seine Kampagne. Im Frühjahr 1923 schuf der Pichl-Adlatus Karl Sandtner mit dem als rassistisches Kampfblatt gegründeten Magazin „Der Bergsteiger“ ein publizistisches Gegengewicht zum liberalen Münchner „Bergkamerad“. Die antisemitische Agitation fand jedoch nicht nur in der Alpinpresse und auf dem Parkett der Vereinspolitik statt, sondern wurde vom Deutschvölkischen Bund auch ins Gebirge getragen. Hakenkreuzschilder und Hetzplakate auf zahlreichen AV-Hütten führten dazu, dass jüdische Bergsteiger immer häufiger Pöbeleien über sich ergehen lassen mussten.

### Vereinsraison fordert Austritt von Donauland

Im Vorfeld der Rosenheimer Alpenvereins-Hauptversammlung des Jahres 1924 führte die rücksichtslose Hartnäckigkeit der national-chauvinistischen Kräfte im Verein zum von ihnen angestrebten Erfolg. Dabei spielte der damalige Dritte Vorsitzende des DuOeAV, Raimund von Klebelsberg, eine entscheidende Rolle. Er dürfte den HA wohl auf seiner Sitzung am 18. April 1924 davon überzeugt haben, dass eine

## Die Pei- lichkeit des Sieges über den sportlichen Anstand

Spaltung des Vereins nur durch die Entfernung der Sektion Donauland zu verhindern sei. Da die inzwischen 98 österreichischen und drei deutschen Sektionen des Deutschvölkischen Bundes offen mit ihrem Austritt aus dem DuOeAV drohten, willigte der Hauptausschuss in einen „Kompromiss“ ein, um den Bestand des Verbandes nicht zu gefährden.

Was den ausschlaggebenden Grund für die Meinungsänderung des Hauptausschusses angeht, ließ der VA-Vorsitzende Robert Rehlen keinen Zweifel offen: „... Es kam dem Hauptausschusse zu, dafür Sorge zu tragen, daß das einzige Band, das die Deutschen im Reiche und in Österreich verbindet, nicht zerrissen würde...“

Unter der Voraussetzung, dass der Deutschvölkische Bund seine Auflösung beschließen und acht Jahre lang jeder Vorstoß unterbleiben würde, im DuOeAV auf Hauptvereins-ebene den Arierparagrafen einzuführen, erklärte der HA seine Zustimmung zu einem Antrag in Rosenheim, der de facto auf den Ausschluss der Sektion Donauland aus dem Alpenverein hinauslief.

Er wurde von der Sektion Klagenfurt samt weiteren 98 österreichischen sowie neun deutschen Sektionen eingebracht und hatte folgenden Wortlaut: „Die Hauptversammlung fordert die Sektion Donauland auf, behufs Wiederherstellung des Friedens und der ruhigen Entwicklung des Gesamtvereins, ihren Austritt zu erklären.“ Von den 1729 abgegebenen Stimmen sprachen sich 1547 für den Antrag des Deutschvölkischen Bundes aus, gegen denselben votierten ganze 110, und 72 enthielten sich der Stimme. Nun erwartete die Hauptversammlung eine Austrittserklärung der Wiener Sektion bis zum 31. Oktober des Jahres.

Im Gegensatz zu der heute weit verbreiteten Einschätzung war das Votum der deutschen Sektionen für den Donauland-Ausschluss nicht in erster Linie rassistisch motiviert. Die meisten Delegierten aus Deutschland waren des jahrelangen Streits überdrüssig, sie wollten die Spaltung des Alpenvereins verhindern und den transnationalen Verband als Klammer zwischen den „Volksgenossen“ in Deutschland und Österreich erhalten. Damit wurden der Vereinsraison und allgemeinpolitischen Erwägungen ein höherer Stellenwert eingeräumt als den im Alpenverein traditionell gültigen bergsteigerisch-humanitären Idealen.

### Literatur

- ▷ Die Vorgänge um Eduard Pichls „Machtergreifung“ in der Sektion Austria ist detailliert dargestellt in: Rainer Amstädter: „Der Alpinismus - Kultur - Organisation - Politik“, Wien 1996.
- ▷ Eine ausführliche Darstellung der Donaulandauffäre enthält: Nicholas Mailänder: „Im Zeichen des Edelweiß - Die Geschichte Münchens als Bergsteigerstadt“, Zürich 2006.

## Donauland-Ausschluss und Reaktion

Da sich die Sektion Donauland weigerte, „freiwillig“ aus dem Alpenverein auszutreten, berief der HA eine außerordentliche Hauptversammlung des DuOeAV für den 14. Dezember 1924 nach München in das Deutsche Theater ein. Einziger Tagesordnungspunkt: Die Entfernung der Sektion Donauland aus dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein. Inzwischen mussten als flankierende Argumente für den Ausschluss der Donauland auch noch angebliche Verstöße gegen die Arbeitsgebietsordnung des DuOeAV herhalten. Vom Beginn der Sitzung um 14 Uhr 30 an brauchte es keine drei Stunden, bis der Erste Vorsitzende, Reinhold von Sydow, das gewünschte Ergebnis verkünden konnte: Mit



Reinhold von Sydow, damals Vorsitzender des DuOeAV, verkündete 1924 den Ausschluss der Sektion Donauland.

Johann Stüdl, Alpenvereinsgründer, setzte sich kompromisslos für die Rechte jüdischer Bergsteiger ein.

Fotos: DAV

1663 befürwortenden Voten und 190 Gegenstimmen war der Ausschluss der Sektion Donauland aus dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein eine beschlossene Sache.

In alpinen Kreisen waren damals nur die „Naturfreunde“ willens, den Ausschluss der Sektion Donauland aus dem DuOeAV öffentlich anzuprangern und eine faire Behandlung jüdischer Bergsteiger anzumahnen: „Man sieht: Herr Hitler hinkt geradezu hinter dem forschenden ‚D. u. Ö. A. V.‘ noch her; seine Genugtuung könnte eine vollkommene sein, wenn nicht an einigen Stellen, z.B. in der Sektion Frankfurt a. M. mit ihren 1800 Mitgliedern, der unpolitische Charakter bis heute in einträchtiger Zusammenarbeit aller Konfessionen tapfer gewahrt worden wäre. In letzter Zeit hört man von Gegenströmungen; die Peinlichkeit des Sieges über den sportlichen Anstand, den man hier erfochten hat, scheint allmählich aufzudämmern. Kann man noch hoffen, dass soviel Fairness übrig geblieben sei, um das Unrecht der Vergangenheit wieder gutzumachen?“

Über 70 Jahre mussten vergehen, ehe im Alpenverein das angesprochene Unrecht eingestanden und erste Schritte zur Wiedergutmachung getan wurden. ◁

Nicholas Mailänder, Diplompädagoge, 1991 bis 1999 im DAV für den Bereich Klettern und Naturschutz tätig, lebt als freier Schriftsteller in München.